

Technische Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleinplastik hätte angeordnet werden sollen, sah man unterdessen eine hübsche Ausstellung der beiden Maler-Autodidakten *Ad. Dietrich* und *Dr. Ad. Eiermann* aus Berlingen. Adolf Dietrich, bereits 58 Jahre alt, ist wirklich ein Künstler von echter Naivität. Die Gegenstände der Nähe, wie etwa lebende oder ausgestopfte Vögel und verwirrend reiche Blumensträusse, malt er in einer zeichnerisch umschreibenden Art von erstaunlicher Beobachtungstreue. In den wohl etwas starren Bildnissen lebt der Geist alter ländlicher Bildnismalerei weiter.

Dr. Eiermann dagegen, der schon Literat, Kapellmeister, Komponist, Operettentenor und alles mögliche war, geht mit mehr Bewusstheit auf pittoreske Effekte aus.

E. Br.

100 Jahre Gebr. Sulzer (1834—1934)

Eine private Festpublikation der Firma von 113 Seiten Quart mit zahlreichen Abbildungen gibt einen interessanten Ueberblick über den ausserordentlichen Aufschwung der Firma, über ihre Gründer und Leiter, die verschiedenen Fabrikationszweige und die einzelnen Werke.

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Hervorragendes Ergebnis der Schweizer Mustermesse 1934

Die 18. Schweizer Mustermesse Basel stellte einen neuen grossen Erfolg dar. Der schöpferische Gehalt des Erfolges ist die Schaffung von Vertrauen und Zuversicht.

Vertrauen äusserte sich zum ersten in der weiteren Zunahme der Ausstellerzahl von 1157 im Vorjahre auf 1223 in diesem Jahre. Dem gesteigerten Platzbedarf musste durch den Bau einer neuen grossen Halle von über 5000 m² Bodenfläche entsprochen werden. Viele neue Fabrikationszweige erschienen auf der Messe. Als besonders wichtige sind zu nennen die Aluminium- und die Werkzeugmaschinen-Industrie.

Dass dieses Vertrauen glänzend gerechtfertigt worden ist, bestätigt zum zweiten die neue grosse Steigerung des Besuches. Die Zahlen sind folgende: Einkäuferkarten für zwei- und dreimaligen Eintritt zusammen 110 714 (gegenüber 90 297 im Vorjahre). Karten zu einmaligem Eintritt an öffentlichen Besuchstagen 37 403 (gegenüber 30 621 im Vorjahre). In diesen Zahlen sind nicht inbegriffen die Freikarten und Dauerkarten. Im ganzen ergibt sich für den Inlandbesuch eine Steigerung von 27 199 Karten. Den riesigen Eisenbahnverkehr zur Messe bestätigen die automatisch gezählten Abstempelungen von 55 945 Fahrkarten. Zur Bewältigung des Messeverkehrs sind 118 Sonderzüge eingeschaltet worden. Die Grösse des Besuches von auswärts kann aber nur voll erfasst und gewürdigt werden bei Berücksichtigung der gewaltigen Zunahme des Auto-

mobilverkehrs. Eine genaue Zählung am zweiten Messesonntag ergab 3000 fremde Autos in der Messestadt. Für die ganze Messedauer kann ein Total von 15 000—20 000 Autos angenommen werden.

Die Schweizer Mustermesse 1934 kann auch wieder einen bemerkenswerten und gegenüber dem Vorjahre bedeutend grösseren Auslandsbesuch verzeichnen. Nach der Statistik des Auslandsbüros haben aus dem Umkreise über 50 km von Basel total 1494 Ausländer aus 35 Staaten sich eingetragen. (An der vorjährigen Messe waren es 1161 Ausländer aus 30 Staaten.) Es kamen aus Deutschland 544 (im Vorjahre 515), Frankreich 445 (276), die rund 1000 Teilnehmer am Elsässertag nicht gerechnet, aus Oesterreich 114 (113), Italien 107 (66), Tschechoslowakei 33 (23), Ungarn 34 (38), Schweden 32 (26), Holland 25 (13), England 23 (14). Am Auslandsbesuche haben auch 12 überseeische Staaten Anteil. Die Messe hat also auch in der Zeit äusserst erschwelter weltwirtschaftlicher Beziehungen viele Brücken über die Grenze geschlagen und wertvolle Anbahnungen vermittelt.

Das Ergebnis der eingehenden mündlichen Umfrage kann hier kurz zusammengefasst werden: Die geschäftlichen Erwartungen sind zum grössten Teile erfüllt, in grossem Umfange überraschenderweise oft sogar weit übertroffen worden. Es war eine Freude, die Urteile der Aussteller und der Besucher zu hören.

Moderne Waschmaschinen

Trotz dem grossen Fortschritt der Technik auf allen Gebieten, sind die Waschküchen, die man heute in neuen Häusern findet, meistens derart, dass die Wascharbeit fremden Hilfskräften überlassen werden muss. Die Gründe hiefür sind nicht schwer zu finden.

Das Waschen der Wäsche allein mag bereits mechanisch gut durchgeführt werden, aber damit ist es noch nicht getan. Auch das Drum und Dran — die Vorbereitungsarbeiten, die Arbeitsleistung in bezug auf Bedie-

nung der Maschine und wiederum die Instandhaltung und Reinigung von Maschine und Waschküche — sollte auf ein Minimum beschränkt sein.

Eine moderne Waschmaschine für das Einfamilienhaus sollte so leicht zu bedienen sein, dass häufige Waschtage die Regel bildeten. Heute ist das aber noch nicht der Fall, weil die ganze Prozedur von A bis Z viel zu schwerfällig ist und der Washtag aus diesem Grunde in möglichst langen Abständen durchgeführt wird. Dies

verlangt einen grossen Vorrat von Wäsche, schmutzige Wäsche liegt lang herum, und dieser Zustand — das wird jede einsichtige Hausfrau zugeben — macht den Waschprozess schwerer.

Die Arbeitsweise der elektrischen «Easy»-Waschmaschine bezweckt durch drei sich auf- und abwärts sowie seitlich drehende Glocken Dampf und heisse Lauge durch die Gewebe zu pressen beziehungsweise zu saugen. Dieser Vorgang wiederholt sich fünfundsiebzigmal in der Minute oder zirka tausendmal beim gewöhnlichen viertelstündigen Waschen.

Schaut man ein schmutziges Gewebe durch eine Lupe an, so zeigt sich, dass der Schmutz nicht nur an der Oberfläche, sondern auch zwischen dem Gewebe sitzt; von dort kann er nur durch Reiben entfernt werden. Denken wir zum Beispiel an Manschetten; diese von Hand zu waschen, verlangt ein recht intensives Reiben oder Bürsten. Bei der «Easy» reduziert sich diese Arbeit auf das Einseifen solcher Wäschestücke, weil durch die kraftvolle Wasserbewegung mittelst der Glocken alles durchschwemmt und der Schmutz allmählich ganz losgelöst wird. Bei der «Easy» liegt die Wäsche beständig im Wasser und wird nicht einfach in ganzen Klumpen hin und her geworfen. Der ganze Mechanismus ist auf möglichst intensives Bewegen von Wäsche und Wasser eingestellt.

Zu Tausenden sind die sogenannten «Stössel» im Gebrauch, deren Bedienung sehr ermüdend ist, die aber trotzdem gerne benützt werden, da die Waschwirkung nicht nur sehr gut, sondern zugleich auch schonend ist, da ein eigentliches Reiben nicht stattfindet.

Die Mechanisierung der Stössel-Handwaschmethode

ist in der «Easy»-Waschmaschine seit 1908 glänzend durchgeführt worden. Stellt man eine solche «Easy» mit angebauter Zentrifuge in eine Waschküche, nimmt das Wasser vom Boiler, der meistens 150 Liter fasst, so verliert der Washtag für die Hausfrau seinen Schrecken. Man braucht kein Feuer mehr zu machen, man hat keine abnormale Hitze, keinen Dampf, keinen nassen Fussboden mehr; denn die Maschine wird durch eine Pumpe entleert. Da die «Easy» innen und aussen emailliert ist, ist sie in zwei bis drei Minuten gereinigt, und da in den meisten Fällen nur kurze Wäschen gemacht werden, ist das übliche Lager von Waschzubehör überhaupt unnötig.

Wohl in jeder Familie, wo zum Beispiel ein vierwöchiger Turnus Gewohnheit ist, wird zwischenhinein diese oder jene Kleinigkeit gewaschen, besonders dort, wo Kinder sind. Da füllt man die «Easy» und gibt ihr gleich den ganzen Vorrat der Wochenwäsche bei. Diese Arbeit dürfte im Durchschnitt kaum mehr als 1 bis 1½ Stunden dauern.

An Stelle der üblichen Waschküche entsteht eine Kombination von Waschküche und Bügelzimmer oder Trockenraum oder Badzimmer usw.

Der Antrieb der «Easy» geschieht durch einen ¼-PS-Motor, der nur 300 Watt konsumiert, also wenig mehr als die Hälfte von einem Bügeleisen. Die «Easy» ist fahrbar, sie läuft auf Hartgummi-Rollen. Die «Easy» wird seit 1908 von der gleichen Spezialfabrik hergestellt, und zwar mit elektrischem Antrieb seit diesem Datum. Die lange Erfahrung garantiert eine zweckmässige und solide Konstruktion.

Die altbewährte Kupferbedachung

in neuzeitlicher Ausführung. Lange, schmale Bahnen ohne Querspalte, Spezialhaften für die Dilatation.

Genossenschaft für Spengler-, Installations- und Dachdeckerarbeit

Zeughausstrasse 43, Zürich, Telefon 34.847. Gegründet 1907. Erste Referenzen.

